

NEUSTADT UND UMGEBUNG

„Stalins Rache“ geht es an den Kragen

UMWELT Schottische Hochlandrinder vernichten zwischen Fürth am Berg und Horb den giftigen Riesen-Bärenklau. Weil das so gut funktioniert, soll die Weidefläche vom „Grünen Band“ nun vergrößert werden.



Timo Bürger und seine schottischen Hochlandrinder. Im Hintergrund der inzwischen abgeblühte Riesen-Bärenklau, der bis zum Begrenzungszaun von den Tieren aufgefressen wurde. Weil aber das jährliche Hochwasser der Steinach den Samen der giftigen Staudenpflanze entlang der Felder und Wiesen verteilt, wird das Areal für die Hochlandrinder nun erweitert.

Foto: Noel Böger

VON UNSEREM MITARBEITER PHIL BÖGER

Fürth am Berg Eine Pflanze aus dem Kaukasus macht Probleme. Der Riesenbärenklau – im Volksmund auch furchterregend „Stalins Rache“ genannt – kann bei Menschen, die ihn berühren, schmerzhafte Quaddeln auslösen. Diese invasive Pflanze, die neben sich kaum andere Gewächse duldet und diese verdrängt, ist entlang der Staatsstraße zwischen Fürth am Berg und Horb seit Jahren auf dem Vormarsch. Doch zwischen den beiden Neustadter Stadtteilen wird der ungeliebten Herkulesstaude auf besonders natürliche Art und Weise der Garaus gemacht.

Fläche soll vergrößert werden

Die übermannshohen Gruselgewächse, die knollige Wurzeln und weiße Blütenköpfe haben und Gift verspritzen können, werden nämlich nicht von Sensenmännern oder gar mit der „chemischen Keule“ vernichtet, sondern von Hochlandrindern mit einem langen, braunen, zotteligen Fell aufgefressen. Und weil das in den letzten Jahren so hervorragend geklappt hat, soll die Fläche nun vergrößert werden, um den sich ausbreitenden Bärenklau weiter bekämpfen zu können.

Insgesamt grasen 40 Rinder

Die beiden Rinderbauern Timo Bürger und Hartmut Gundermann haben eine Herde von knapp über 40 Tieren mit diesen gefährlich anmutenden Hörnern. Der Großteil der Rinder steht an den Hängen in Plesten, aber rund zehn grasen auf der besagten Weide entlang der Steinach bei Fürth am Berg.

Dabei stehen die Hochlandrinder hinter einem Elektrozaun, der sie einerseits am Verlassen der Weide hindert und andererseits Menschen davor warnt, diesen Ort zu betreten, obwohl die Hochlandrinder im Allgemeinen gemütlich und friedlich sind. Nur bei drohender Gefahr würden sie ihre Kälber verteidigen. Die zotteligen Vierbeiner haben in den letzten Jahren ihre Aufgabe hervorragend erfüllt: „Da steht kein Bärenklau mehr, alles weggefressen“, bilanziert Timo Bürger. Der Plestener Landwirt arbeitet bei der Bekämpfung von „Stalins Rache“ mit dem Wasserwirtschaftsamt Kronach, dem Bund Naturschutz und dem Landesbund für Vogelschutz in Coburg zusammen, von denen er die Fläche gepachtet hat.

Zwölf Hektar ohne Bärenklau

Und das bereits seit fünf Jahren. Am Anfang standen lediglich sechs Rinder in der Wiese, mit den Jahren wurden es langsam mehr. Die zwölf Hektar große Fläche ist jedenfalls frei von Bärenklau, weil die Rinder ganze Arbeit geleistet haben. Aus diesem Grund soll nun die Fläche erweitert werden und ein neuer, größerer Zaun Richtung Horb erstellt werden.

„Das wäre es eine Win-Win-Situation, alle Beteiligten würden davon profitieren“, ist sich Bürger sicher, der seine männlichen Tiere nach rund drei Jahren von einem Dietersdorfer Metzger in Wülfershausen (Kreis Haßberge) schlachten lässt.

Hochwasser hinterlässt Schäden

Bei der Errichtung des Zaunes bekamen die beiden Bauern vom Zweckverband

„Die neue Testphase hat gezeigt, dass meine Hochlandrinder auch dort den Bärenklau vernichten und die Bäume im angrenzenden Wald verschonen.“

TIMO BÜRGER
Rinderbauer aus Plesten

„Grünes Band“ Unterstützung. Auf einer Länge von rund drei Kilometern wurden 2019 massive Pfosten in die Erde gerammt und dazwischen Abstandhalter maßgerecht angebracht. Nun sollen die in die Jahre gekommenen Weidezäune in den Beweidungsgebieten ausgetauscht und erneuert werden.

Erfolgreiche Testphase

Grund: Bei den jährlichen Hochwasserereignissen wurden regelmäßig einzelne Zaunpfosten aus dem Boden geschwemmt. Um Schäden am Zaun zukünftig zu verhindern, sollen einzelne Pfosten durch dickere und tiefer im Boden sitzende Zaunpfähle ersetzt werden. Insgesamt sollen 13 Strecken- oder Eckpfähle ausgetauscht werden. So sieht es eine Beschlussvorlage des „Grünen Ban-

des“ vor.

Mehr noch: Die erst 2023 errichtete Weide westlich der Steinach soll möglichst bis zur Uferkante der Steinach erweitert werden. Grund ist der entlang der Steinach massiv aufgewachsene Riesenbärenklau, der droht sich entlang des Flusses nämlich weiter auszubreiten. Bauer Bürger erklärt, dass eine Beweidung einer kleineren Testfläche zuletzt ergeben hat, dass seine eingesetzten Schottischen Hochlandrinder den Riesenbärenklau mit Vorliebe wegbeißen und verspeisen. Gleichzeitig seien dabei die Bäume im angrenzenden Auwald bisher nicht geschädigt worden.

Entlang des mit vom Vormarsch der Neophyten betroffenen Bereichs sollen außerdem Zaunpfähle und Weidetore errichtet und dem Rinderhalter Zaunlützen zur Verfügung gestellt werden. Damit können Bürger und Gundermann dann außerhalb der regenreichen Zeit ab dem Frühjahr den Zaun schließen und ihnen wird die Beweidung im Erweiterungsreich ermöglicht.

Mobiler Zaun

Da die Litze ab November wieder abgebaut wird, erhält die Zaunerweiterung den Charakter eines Mobilzauns. Dann könnte auch auf möglicherweise auftretende Verbisschäden im Auwald schnell reagiert werden.

Die beiden Plestener Bauern sind zuversichtlich, dass die Verbandsversammlung den Auftrag für die Modifizierung der Weidezäune demnächst schon vergibt. „Schließlich ist es doch für Mensch und Tier eine Win-Win-Situation“, sagt Bürger und schmunzelt dabei.